

Kabir. *Kabir fand sich im Gesang*. Verse des indischen Dichters und Mystikers. YinYang Media Verlag, Kelkheim, 154 S., 12,50 Euro
Mirabai. *Liebesnärarin*. Die Verse der indischen Dichterin und Mystikerin. YinYang Media Verlag, Kelkheim, 265 S., 14,00 Euro

Mit diesen beiden Büchern hat der kleine YinYang Media Verlag in Zusammenarbeit mit dem National Book Trust, India, eine große editorische Leistung vollbracht. Die Verse der beiden berühmtesten Dichter der Gottesliebe (*Bhakti*) in der Hindi-Literatur, wahre Schätze des literarischen Weltkulturerbes, liegen hiermit in der Übersetzung von Shubhra Parashar vor.

Kabir (seine genauen Lebensdaten sind umstritten, jedenfalls lebte er im 15. Jh. in Varanasi) ist der bekanntere von beiden. Gedichte Kabirs sind bereits in mehreren deutschen Ausgaben erschienen, so zuletzt die kongenial in deutsche Verse übertragene Auswahl von Lothar Lutze Kabir. *Ich hab mein Haus verbrannt* (Salzburg 1998) und die Sekundärübersetzung aus dem Englischen Kabir. *Im Garten der Gottesliebe* (Heidelberg 2005). Shubhra Parashar hat 123 der 265 Gedichte aus der klassischen Textausgabe von H.P. Dvivedi ausgewählt. Ihre Übertragung ist keine lyrische Nachdichtung, sondern eine textgetreue Übersetzung in gut lesbare, schlichte Prosa. Verständnisvarianten und mehrschichtige Bedeutungen werden, wo nötig, in Fußnoten erläutert.

Kabirs Verse lassen eine geläuterte Spiritualität erkennen, die sich abseits der Tempel und Moscheen in der Innerlichkeit des Herzens entfaltet. Er genießt bis heute höchste Verehrung bei Hindus, wie auch bei Moslems und Sikhs (in deren heilige Schrift, den Guru Granth Sahib, viele seiner Gedichte aufgenommen wurden). Hauptthemen sind die Vereinigung der individuellen Seele mit dem höchsten Selbst, auf die Kabir seine Zuhörer immer wieder als das eigentliche Lebensziel verweist, und seine Kritik am orthodoxen Hinduismus und Islam.

Während Kabir die Tradition der *nirguna bhakti*, d. h. der mystischen Union mit einem nicht bildlich vorstellbaren Gott vertritt, ist Mirabai die große Exponentin der *saguna bhakti*, der liebenden Verehrung eines gestalthaften persönlichen Gottes.

Mirabai (ca. 1498 – 1540), eine Tochter aus fürstlichem Haus in Rajasthan, richtete ihre Liebe seit ihrer Kindheit auf Gopala Krishna, den jugendlichen, mit seinem Flötenspiel die Herzen betörenden Gott mit der Pfauenkrone. Sie wurde standesgemäß verheiratet, stieß aber wegen ihres als unziemlich erachteten Singens und Tanzens für den göttlichen Geliebten auf heftige Opposition bei der Familie ihres Gemahls. Schließlich verließ sie den Hof, um besitzlos durch Nordindien zu ziehen und immer neue Lieder über ihre Liebe zu Krishna, das Glück der Vereinigung mit ihm und den Schmerz der Trennung von ihm zu singen.

Mit diesem Band liegen erstmals alle als authentisch geltenden Lieder der Mirabai in deutscher Übersetzung vor. Beide Bücher sind ähnlich ausgestattet. Einleitung, bzw. Anhang informieren über die Biographie der Dichter, über die Legenden, die sich um ihr Leben ranken, ihre Bildsprache und ihre Stellung in der Bhakti-Tradition. Fuß- oder Endnoten liefern Zusatzinformation zu einzelnen Versen. Ein Glossar erleichtert die Orientierung in der Begriffswelt der Bhakti-Spiritualität. Ein Index der Versanfänge in Hindi ermöglicht das Auffinden der Originaltexte und eine Auswahlbibliographie verweist auf Textausgaben und Sekundärliteratur.

Reinhold Schein

Pankaj Mishra: *Unterwegs zum Buddha*. Sein Leben, seine Lehre, seine Wirkung. München: Blessing, 2005. 419 Seiten, 22,90 Euro
(Engl. Originalfassung "An End to Suffering" als Paperback bei Picador India für 275 Rs.)

Dass der Buddhismus aus Indien kommt, weiß man ja. Einerseits. Andererseits ist aber auch fast ganz wieder von dort verschwunden, nachdem er sich erst einmal nach Zentral- sowie ganz Ost- und Südostasien ausgebreitet hatte. Und das führt dazu, dass ein indischer Autor sich auf eine Entdeckungsreise nach dem Buddha und seinen Lehren macht, die eben nicht mehr zum Allgemeingut in Indien gehören.

Pankaj Mishra, der heute einer der am meisten beachteten indischen Intellektuellen ist und auch auf der Frank-

furter Buchmesse erwartet wird, hat für die Beschreibung seiner Suche einen eigenen Stil kreiert: Autobiographische Passagen voller charmanter Selbstironie wechseln sich ab mit Ideengeschichte und Philosophie. Das Grundgerüst bilden Aufzeichnungen seiner Reisen und Begegnungen in Indien und im Ausland. Mit seinen Reise-Büchern voller scharfsinniger Beobachtungen und Reflektionen bewegt sich Mishra auf den Spuren von V.S. Naipaul, legt aber (glücklicherweise) viel größeren Wert auf gründliches Studium und intellektuelle Durchdringung seiner Themen als der Literatur-Nobelpreisträger.

Pankaj Mishra ist kein buddhistischer Missionar. Er tritt nicht mal als überzeugter Buddhist auf. Und dennoch gelingt es ihm eindrucksvoll, die Aktualität und Relevanz der Lehren des Buddha für unsere Welt aufzuzeigen - und zwar nicht als individualistische Heilsbotschaft, sondern auch und gerade in ihren gesellschaft-

lichen und politischen Dimensionen: Er schlägt den Bogen bis hin zum allgegenwärtigen Identitäts-Wahn des Zeitalters nach dem 11. September. Unbedingt lesenswert.

Thomas Bärthlein

Khushwant Singh: *Paradies und andere Geschichten*. Aus dem Englischen von Claudia Wener. Zürich: Dörlemann 2006. 272 S.

Seit vielen Jahrzehnten ist Khushwant Singh, geboren 1913, anerkannter Großmeister der indischen Literatur- und Kulturszene. Als Autor von „Train to Pakistan“, „Delhi“ aber auch einer zweibändigen „History of the Sikhs“ und als Redakteur und Autor unzähliger Kolumnen zu Kultur und Zeitgeschehen, als Parlamentsabgeordneter (1980-86), als Autor zahlreicher kulturkritischer Kolumnen und als professioneller Repräsentant indischen Kulturlebens auf zahllosen internationalen Treffen ist er längst zur lebenden Legende geworden.

Und bleibt dabei noch bis ins hohe Alter aktiver Schriftsteller, wie die jetzt ins Deutsche übersetzte, 2004 bei Penguin/Viking India erschienene Sammlung von Kurzgeschichten zeigt. Es sind Geschichten von ungeschönten Charakteren aus dem wirklichen Leben, wie man sie von Khushwant Singh kennt. Der korrupte Bauunternehmer, den es in die Politik verschlägt. Das „moderne“ Ehepaar, das zwischen Selbstverwirklichung und Forderungen der Tradition seine Arrangements sucht und findet. Der begabte Junge, der sich zum Entsetzen seiner anglierten Mittelschichtfamilie gegen die Chance einer Beamtenkarriere entscheidet, zum Hindutva-Aktivist wird und an seiner Ehe scheitert. Auch die Geschichte einer Amerikanerin mit esoterischen Ambitionen, die sich in einer Lebenskrise in einem Ashram niederlässt und in ein lesbisches Liebesverhältnis mit ihrer indischen Dienerin gerät. Der alternde, vereinsame und zynische Junggeselle, der sich, knapp einem Unfalltod entronnen, in der anonymen Großstadt Delhi

in eine ihm völlig unbekannte Frau verliebt und, um sie zu gewinnen, gegen seinen Willen einem dahergelaufenen Astrologen verfällt.

Singh ist ein ungeduldiger Aufklärer und allwissender Erzähler - mit postmodernem Schreiben, magischem Realismus, wechselnden Erzählerperspektiven und dergleichen hat er nichts zu schaffen. So heißt es im Vorwort: „Der Glaube an das Okkulte lebte wieder auf, ebenso wie Bigotterie und Intoleranz. ... Als vor zwei Jahren mein Maß an Geduld mit irrationalem und selbstgerechtem Verhalten bis zum Rand voll war, begann ich mit den folgenden Erzählungen.“ Wer etwas über die Innenperspektive moderner indischer Befindlichkeiten lernen will, dem seien diese leicht lesbaren Geschichten sehr empfohlen, auch in der schönen deutschen Übersetzung. Über kleine Schnitzer („bedroom“: nicht „Schlafzimmer“, sondern einfach „Zimmer“; „student“: nicht „Student“, sondern auch „Schüler“ etc.) und manchmal etwas steife Formulierungen des salopp geschriebenen Englisch darf man getrost hinwegsehen.

Heinz Werner Wessler

Drei Blinde beschreiben den Elefanten.

Herausgegeben von Christina Kamp und Jose Punnambarambil.

Bad Honnef: Horlemann Verlag 2006. 208 S. Broschur. Preis: 12.90 Euro

Der Horlemann Verlag mit Sitz im Unkel am Rhein zählt zu den kleinen, sehr engagierten Verlagen in Deutschland, die den Staaten des Südens – insbesondere Asien, Lateinamerika und Afrika – eine besondere Aufmerksamkeit widmen. „Warum braucht man Licht im Traum?“ – so fragen die Helden der Titelgeschichte „Drei Blinde beschreiben einen Elefanten“, einer Anthologie, die der Gegenwartsliteratur aus Kerala gewidmet

ist. Mit etwa 20 Autoren und 25 Beispielen aus den Genres der Kurzprosa, der Lyrik und der Novelle wird ein Querschnitt von Dichtern des südlichen Bundesstaates Indiens vorgestellt, darunter Arbeiten von Autoren wie Kamala Das, K. Satchidanandan und N.S.Madhavan, die zu den ganz herausragenden, mehrfach preisgekrönten Vertretern der gegenwärtigen indischen Literatur gehören. Malayalam, eine der Dravida-Gruppe zugehörige